

## Die Rose

unter den schlummernden Blumen.



Sternenhimmel, Friedensleuchte!  
Gieße deinen sel'gen Schimmer  
Ueber farb'ge Blüthentrümmer,  
Die des Tages süßer Raub; —  
Und der Hauch des Nebels feuchte  
Alle welken Blumenwangen,  
Wo noch blühendes Verlangen  
Still durchweht den müden Staub.

„Blühe!“ ruft des Schöpfers Verbe. —  
Blühen heißt: dem Schönen leben,  
Duften heißt: zum Himmel streben,  
Nimmer blühen: ew'ger Tod.  
Müde Kinder müder Erde,  
Schlaft den Schlummer schöner Seelen,  
Die nicht fallen, die nicht fehlen, —  
Eure Nacht ist Morgenroth.

Blühet wach der Liebe Sehnen!  
Was dem Staube sich entringen  
Und zum Licht emporgedrungen,  
Bade sich im Himmelsblau.  
Lächelt fort der Liebe Thränen,  
Oh des Schmerzes Stürme wüthen:  
Gerne küßt von zarten Blüthen  
Sonnensicht den Morgenthau.

Was da blühet, muß verblühen! —  
Aber schmückt zum letzten Male  
Hier in diesem Erdenhale  
Euch der Lenz mit Himmelsglanz:  
Krönt der Erde stilles Mühen,  
Reicht dem letzten Erdensohne,  
Mit ihm scheidend, noch zum Lohne  
Euren letzten Blumenkranz.